

In Klewe ist die Erbfolge streitig. Engelberts Fehde gegen Münster.

Mittlerweile hatte Heinrich von Luxemburg seinen ebenso erfolgreichen als verhängnisvollen Römerzug im Spätherbst 1310 angetreten. Von unseren Grafen hatten sich wie es scheint, keiner dem Heere des Kaisers persönlich angeschlossen. Denn wir finden sie sämtlich während dieser Zeit mit ihren eigenen Angelegenheiten daheim beschäftigt. Gerhard von Jülich wurde durch seine Händel mit Aachen zurückgehalten. Und Adolf von Berg entschuldigte sich wegen eines Zerwürfnisses, in welches er mit dem Grafen Johann von Sayn über das Kupferbergwerk zu Buckelingen, sowie über einige Fischereien und andere Herrenrechte, geraten war. Dietrich der Zehnte von Klewe, der seinem Bruder Otto in der Herrschaft gefolgt war, sah sich in seinen Ansprüchen auf die Erbfolge, von Ottos einziger Tochter, Irmgard, angefochten. Sie betrachtete sich als die rechtmäßige und alleinige Erbin ihres Vaters und fand an dem Herzog Johann von Brabant einen so mächtigen Beschützer, dass der Erbstreit sich vielleicht ganz zu ihrem Vorteil entschieden haben würde, wenn Dietrich sich nicht durch einen Vertrag befriedigt hätte. Kraft dessen es festgestellt wurde, dass, wofern ihre Ehe --- sie vermählte sich eben mit dem Herrn Johann von Arkel --- mit einem Sohn gesegnet sein würde. Und diesem Sohn die unbestrittene Nachfolge in der Grafschaft gebühren sollte. So blieb denn Dietrich zwar im Besitz der Herrschaft, doch war vermutlich dieser Zwist noch nicht ausgeglichen, als Heinrich nach Italien aufbrach.

Am ernstlichsten aber sehen wir den fehdelustigen Grafen Engelbert von Mark beschäftigt. Es ist der neue Bischof von Münster, Ludwig von Hessen, gegen den er sein allzeit schlagfertiges Schwert führt. Die Ursache der Fehde ist unbekannt. Wir finden ihn eben mit seinen Mannen 1311 vor der Burg Fürstenberg an der Ruhr, deren Besitzer ein treuer Freund und Bundesgenosse des Bischofs Ludwig war. Die Feste ward erstürmt und gebrochen. Aber der Bischof übte im nächsten Jahr, also 1312, furchtbare Rache. Zürnend brach er in das märkische Gebiet ein und verwüstete das Land, so weit sein eiserner Arm reichte. Das Schloss Fürstenberg aber baute er aus eigenen Mitteln wieder auf und gab es seinem Besitzer zurück (*Herr Dr. Knapp sagt; der Erzbischof von Köln habe dieses getan und beruft sich dabei auf Teschenmacher. Aber in Teschenmacher steht kein Wort vom Erzbischof von Köln, und ebenso wenig in Schatens Paderbornischen Annalen*). Seitdem scheint die Fehde eine Zeit lang geruht zu haben. Wie überhaupt von wichtigen Ereignissen in unsern Landen nicht eher die Rede ist, als bis der frühzeitige Tod des Kaisers Heinrich die Gemüter in heftige Aufregung versetzt, und dem Parteigeiste aufs Neue einen blutigen Schauplatz eröffnet hatte.



Burg Fürstenberg bei Rheinschiedes (Rh.-Pf.)